

Dipterologische Miscellen.

Von Prof. **Josef Mik** in Wien.

XIX. *)

92. Herr G. Gercke in Hamburg hat im October 1890 eine kleine Arbeit, betitelt „*Cnemacantha muscaria* Macq.“, publicirt, welche auf dem nicht gewöhnlichen Wege der Autographie in verhältnissmässig wenigen Exemplaren dem entomologischen Publicum anheimgegeben worden ist. Trotz dieser geringen Verbreitung, welcher sich die Arbeit erfreuen wird, erlaube ich mir hier über dieselbe einige Worte zu sagen, einerseits, weil sie zu Irrungen Veranlassung geben könnte, anderseits, weil sie die richtige Abbildung der männlichen Genitalien einer Fliege bringt, die meines Wissens bisher noch nicht bildlich dargestellt worden sind. — Herr Gercke macht in seiner Arbeit Schiner den Vorwurf, dass dieser *Cnemacantha muscaria* Fall. (Meig. Macq.) verkannt und in seiner Fauna eine andere Art als solche beschrieben habe. Herrn Gercke hat hierzu besonders die Abbildung des Flügelgeäders, welches Macquart von *Cnemacantha* in Suite à Buff. (planche 23, fig. 9) entworfen, veranlasst, ohne dass er die Charakteristik der Gattung *Cnemacantha* in weitere Berücksichtigung ziehen zu sollen glaubte. Die Abbildung der Fliege, welche der Herr Autor in seiner Arbeit angefertigt hat, zeigt trotz der Fehler, die ich weiterhin besprechen werde, auf den ersten Blick, dass man es nicht mit *Cnemacantha* zu thun habe, dass also von Herrn Gercke's Seite ein Irrthum in der Determinirung seiner Fliege vorliege. Noch deutlicher zeigt dies die

*) XVIII. siehe Wien. Entom. Ztg. 1891, pag. 59.

richtige Abbildung der Genitalien des Männchens und die Bemerkung Herrn Gercke's, dass er die Fliege am Fenster seiner Wohnung gefangen habe. — Herr Gercke hatte die Freundlichkeit, mir ein Pärchen der Fliege, um die es sich hier handelt, zu übersenden; aber auch ohne diese Autopsie war es mir sofort nach Durchsicht der Publication, welche mir Herr Gercke schon früher übermittelte, klar, dass man es hier nicht mit *Cnemacantha*, sondern mit *Agromyza vagans* Fall. oder mit *Agromyza obscurella* Fall. zu thun habe. *Cnemacantha* wird man kaum an einem Fenster treffen, wohingegen von *Agromyza obscurella* Fall. in Zetterstedt's Diptera Scand. VII. 2770. 32 zu lesen ist: „in fenestris cubiculorum saepe etiam obvia.“ Auch die Genitalien des Männchens hat Zetterstedt l. c. pag. 2771 richtig beschrieben. Ich kenne das Thierchen schon lange, da ich es vor 20 Jahren in beiden Geschlechtern zu Freistadt in Oberösterreich an dem Fenster meiner Wohnung des Oefteren gefangen habe; schon damals war mir die eigenthümliche Bildung der männlichen Genitalien aufgefallen. Es ist Herrn Gercke entgangen, dass Macquart von seiner *Cnemacantha* ausdrücklich bemerkt, dass das Gesicht nackt ist, während *Agromyza* Knebelborsten besitzt. Die Fliege, welche Herr Gercke irrthümlich für *Cnemacantha* hielt, hat überdies helle Flügel, die zweite Längsader ist geschwungen, die Schwinger sind weiss, über den Fühlern befindet sich ein rostrother Fleck, den Herr Gercke, wie man aus der Beschreibung seiner Fliege ersieht, nicht bemerkt hat, endlich sind keine Präapicalborsten an den Schienen vorhanden: das Alles stimmt nicht auf *Cnemacantha*. Ich besitze letztere Gattung gleichfalls und wir können mit Beruhigung der Interpretation Schiner's von *Cnemacantha muscaria* Fall. Folge leisten. — Was nun die von Herrn Gercke in seiner Arbeit dargelegte Fliege betrifft, so concurriren, wie ich schon oben gesagt, zwei Arten, nämlich *Agromyza vagans* Fall. und *obscurella* Fall. Die Stücke, welche mir Herr Gercke übermittelte, stimmen vollständig mit den von mir in Freistadt gesammelten Exemplaren überein. Alle haben den dunkelrothroten Fleck über den Fühlern, in gewisser Richtung besehen weissliche Flügel, einen schwarzen, etwas glänzenden Thorax und einen oblongen Hinterleib. Vergleicht man die Angaben, welche Zetterstedt in Dipt. Scand. Tom. VII, pag. 2767 und 1770, ferner im Tom. VIII,

pag. 3364, Nr. 29 und 32, Tom. XII, pag. 4815, Nr. 32, endlich Tom. XIV, pag. 6458, Nr. 29 und 32 über die beiden genannten *Agromyza*-Arten macht und wie sich diese Angaben namentlich bezüglich der Thoraxfärbung widersprechen — bei den mir vorliegenden Exemplaren ist der Thorax *niger*, *subnitidus* — und vergleicht man endlich noch das, was Schiner in seiner Fauna Austriaca über dieselben Arten sagt: so wird man kaum im Zweifel sein, dass beide zusammenfallen oder von den Autoren zum mindesten selbst nicht richtig unterschieden worden sind. Es wird nicht gefehlt erscheinen, wenn man die von Herrn Gercke für *Cnemacantha muscaria* gehaltene Art als *Agromyza vagans* Fall. (synonym? *Agrom. obscurella* Fall.) deutet. — Ich füge noch hinzu, dass *Cnemacantha muscaria* Fall. keine Mundborsten hat, dass ihr die Unterbrechung der Costa an der Mündung der ersten Längsader fehlt, dass sie schwarze Schwinger, deutlich schwärzlich berauchte Flügel, eine schwarze Stirn und eine Präapicalborste an den Schienen besitzt. — Was die Abbildung betrifft, welche Herr Gercke in der besprochenen Arbeit von der ganzen Fliege gibt, muss Folgendes daran als unrichtig bezeichnet werden: die Abdominalsegmente erscheinen zu wulstig; der Thorax ist zu dicht beborstet, namentlich in der Flügelgegend; das dritte Fühlerglied ist gänzlich verfehlt gezeichnet, es ist zu klein, während das zweite Glied zu gross dargestellt wurde; die zweite Längsader ist zu wenig geschwungen; die Gliederung, welche den Schwingerkopf von dem Stiele trennt, kommt in der Natur nicht vor.

93. Herr Dr. Dziedzicki in Warschau hatte die Freundlichkeit, mir brieflich mitzutheilen, dass die Gattung *Opistholoba* m. (Wien. Entom. Ztg. 1891, pag. 5, Miscelle Nr. 87) sich in der Bildung der männlichen äusseren Copulationsorgane wesentlich unterscheidet und daher auch nach seiner Ansicht die vollste Berechtigung habe. Bei allen ihm bekannten Arten der Gattung *Mycetophila*, sowie der ihr nächst verwandten Gattungen bildet die Lamina basalis*) eine Art Kapsel, welche von den Seiten, unten und vorn geschlossen, oben und hinten aber

*) Zum Verständnisse der Terminologie des Copulationsorganes der Mycetophiliden vergleiche man Taf. V, Fig. 8 (nebst Erklärung dazu) in Dr. Dziedzicki's Arbeit über *Mycothera* etc. im „Pamiętnik Fizyograficzno-go“ 1884.

offen ist und deren obere Oeffnung von den zwei beweglichen Lamellen (*laminae superae*) gedeckt wird. Beim ♂ von *Opistholoba* ist die Lamina basalis nur vorn geschlossen, während sie oben, unten und hinten offen erscheint. Sie ist es, welche von aussen das ganze Copulationsorgan ausmacht und jene geschwollene, hülsenförmige Gestalt besitzt. Ihre obere Oeffnung ist nicht gedeckt, indem die Laminae superae gänzlich fehlen. Es bietet sich aber noch ein weiterer Unterschied dar, indem bei allen *Mycetophila*-Arten zwei Paare von Zangenarmen vorkommen, welche an dem Hinterrande der Lamina basalis befestigt sind, während diese Zangenarme wohl auch *Opistholoba* besitzt, dieselben aber hier sehr klein und von der Lamina basalis gänzlich umschlossen erscheinen, ohne dass sie die Wände der letzteren berühren. Auch sind sie hier an eine eigene Lamelle angeheftet, welche sich oberhalb des Adminiculum und der Appendix interna befindet. — Auch über *Mycetophila xanthopyga* Winn. hat mir Herr Dr. Dziedzicki mitgeteilt, dass er in Folge der Untersuchung des Original-exemplares bestätigen kann, dass diese Art eine echte *Mycetophila* ist und nicht zur Gattung *Opistholoba* gehört; der Bau des äusseren Genitalapparates des ♂ ist genau mit jenem von *Mycetophila* übereinstimmend; die Lamellae superae sind vorhanden, sie sind es aber hier, welche dem Hypopygium ein geschwollenes Ansehen, aber bei weitem nicht so wie jenes bei *Opistholoba* erscheint, verleihen. Die Zangen ragen von dem Basalstücke des Hypopygs frei hervor. Ich möchte noch bemerken, dass ich das hülsenförmige, aufgeblasene Stück des Hypopygs bei *Opistholoba* für eine Verschmelzung der Lamina basalis und der Laminae superae zu halten geneigt bin.

94. Der Name *Stratiomys* Geoffr., an welchem insbesondere manche österreichische Dipterologen heute noch immer festhalten, obgleich sie andere nomenclatorische Emendationen annehmen oder auch selbst vornehmen, bedeutet Waffenaus, Heermus, während er doch die Uebersetzung von Réaumur's mouche armée (Waffenfliege) wiedergeben sollte. Die Emendation *Stratiomyia* für *Stratiomys* hat zuerst Macquart in Dipt. Exot. 1838, I, pag. 183 vorgenommen, indem er hier den Namen richtig geschrieben hat, nicht aber Loew, wie Osten-Sacken in seinem „Catalogue of Dipt. of N. Amer.“ 1878, pag. 48, annimmt. Allerdings hat auch

Loew in der Berl. Ent. Zeitschr., aber erst 1865 (pag. 130, Note 1) in der Centurie VI (nicht VII) seiner „Dipt. Americae septentrion.“ auf die Unhaltbarkeit des Namens *Stratiomys* hingewiesen.

95. *Coenosia Trollii* Zett., welche ich für eine *Chirosia* sensu Rond. halte, wird bekanntlich in den Blüthen von *Trollius europaeus* L., namentlich bei kühlerem Wetter, angetroffen. Sie hat hier nicht nur ihre Wärmestube, sondern auch ihre Wiege. Die Larven leben in den Balgkapseln der genannten Pflanze, nähren sich von den Samenkörnern und gehen zur Verpuppung in die Erde. Im nächsten Frühjahre erscheinen die Imagines. Ich habe die ganze Metamorphose dieser interessanten Fliege kennen zu lernen Gelegenheit gehabt und mögen diese Zeilen als vorläufige Notiz zur Biologie von *Chirosia Trollii*, für welche Herr E. Pokorny die Gattung *Chiastochaeta* aufstellen zu müssen glaubte, angesehen werden. Herr v. Röder in Hoym schreibt mir soeben, dass er die Fliege auf der Rosstrappe im Harz gesammelt habe; ich beobachtete sie am Semmering bei Wien und auf den Bergen von Obladis im oberen Innthale in Tirol.

96. *Sturmia atropivora* Rob. Desv. ist der Typus einer neuen Tachiniden - Gattung. Ich nenne sie **Zygobothria** (nov. gen.). Sie zeichnet sich durch zwei kurz behaarte Gruben am Bauche, und zwar am dritten Hinterleibsringe, im männlichen Geschlechte aus. Sonst stimmt sie mit der Gattung *Sturmia* Rob. Desv. (*Blepharipeza* Rond.) überein, ausgenommen, dass beide Geschlechter recht schmale Backen besitzen. In die Gattung *Zygobothria* m. gehört auch *Tachina bimaculata* Hartig, welche ich bei Oberweiden in Niederösterreich gesammelt habe. Näheres über die neue Gattung behalte ich mir für später vor.

97. *Epithalassius Sancti Marci* m. ♂. — Ich habe vor Kurzem in dieser Zeitung (pag. 186) einen neuen Dolichopodiden aus Venedig beschrieben, ohne das Männchen dieser interessanten Art gekannt zu haben. Durch einen glücklichen Fund bin ich nun zur Kenntniss des Männchens gekommen: mein Freund und College Prof. Jos. Blasig unterzog sich der Mühe, während eines kurzen Aufenthaltes in Venedig in der letzten Maiwoche dieses Jahres die von mir bezeichnete Stelle am Lido zu besuchen, wo ich vor 3 Jahren das Weibchen von *Epithalassius* entdeckte; er fing in der That daselbst nebst

12 Weibchen dieser Art auch ein Männchen, dessen kurze Beschreibung ich hier vorläufig veröffentliche. — Die Fühler sind in Folge des verlängerten, birnförmigen und zugespitzten dritten Gliedes länger als beim ♀, doch sind sie nicht länger als der Kopf; das Gesicht ist schmaler als beim ♀, doch immerhin breit genug für ein ♂, rein weiss, über dem Mundrand fast silberweiss; es ist gleichbreit, nicht unter die Augen herabgehend; die ockergelben Taster sind etwas schmaler und länger als beim ♀, auch mit längeren weisslichen, anliegenden Haaren besetzt als bei diesem; auch der schwarze Rüssel ist etwas länger und gleicht einem gerade herabstehenden, spitzen, von den Tastern bedeckten Schnäbelchen. Die Hinterschenkel sind an der Basis durchaus schwarz, was wohl auch bei einigen weiblichen Exemplaren beobachtet wird. Das Abdomen ist sechsringelig, vorn etwas plattgedrückt, nach hinten verschmälert und daselbst mehr walzenförmig, der erste Ring ist länger als der zweite. Die abstehende weisse, im Sonnenlichte stark irisirende Behaarung des Hinterleibes ist länger und etwas dichter als beim ♀. Das Hypopygium ist ungestielt, doch ragt es frei unter dem Bauche vor; sein ziemlich grosser, grauweisser Körper ist hinten abgerundet, vorn gestutzt, zum Theile von dem asymmetrischen siebenten Abdominalsegmente bedeckt, welches letzteres in Farbe und Behaarung den übrigen Segmenten gleicht, dennoch aber schon zu dem Genitalapparat gerechnet werden mag. Die äusseren Lamellen sind chitinös, rostgelb, länglich viereckig, fast griffelförmig, am Ende abgestutzt, auf der Unterseite mit sehr kurzen Härchen besetzt; sie ragen bis gegen die Mitte des vierten Abdominalringes vor. Die inneren Lamellen konnten an dem einen vorliegenden Exemplare nicht wahrgenommen werden. Vom fünften Bauchsegmente her ragt ein schief abstehendes, griffelförmiges, unpaares Organ vor; es ist nach hinten gerichtet und reicht mit seinem erweiterten und in eine kurze, schnabelartige Spitze ausgezogenem Ende, an welchem es einige Börstchen trägt, zwischen die äusseren Lamellen und hat dieselbe Consistenz und Farbe wie diese. Alle übrigen Merkmale stimmen mit jenen des ♀ überein, auch die Grösse.